

# Mykenisch *e-we-pe-se-so-me-na* und die Frage eines frühgriechischen Umlauts

Ivo Hajnal, Münster

§ 1. Die Tafeln des Palasts von Mykene stellen den Erklärer in sprachlicher Hinsicht vielfach vor Probleme:<sup>\*</sup> Einerseits weichen sie in Wortschatz und Morphologie von der Sprache der größeren Paläste Pylos und Knossos ab; andererseits ist das aus Mykene überlieferte Corpus oft zu schmal, um Wörter und Formen durch rein synchronische Textzeugnisse zu deuten.

Auf diesem Hintergrund erstaunt es wenig, daß das Hapax *e-we-pe-se-so-me-na* in der Forschung kontrovers beurteilt wird (s. gleich u. in § 2). Besagtes *e-we-pe-se-so-me-na* findet sich auf MY Oe 127 (wobei der entsprechende Eintrag über Rasur angebracht ist):

(1) MY Oe 127 (H. 55) *pa-we-a<sub>2</sub>*, *e-we-pe-se-so-me-na*, LANA 20

Der unmittelbare Kontext ist klar. Verzeichnet wird auf Oe 127 eine bestimmte Wollmenge, die zur Textilherstellung vorgesehen ist. Der Terminus (Nom./Akk. Pl. ntr.) *pa-we-a<sub>2</sub>* /*p<sup>h</sup>arue<sup>h</sup>a*/ wird auf den mykenischen Texten hierbei für eine vorerst nicht näher spezifizierbare Art von Textilien verwendet.<sup>1</sup> An *pa-we-a<sub>2</sub>* schließt sich *e-we-pe-se-so-me-na* an.

Formal läßt sich *e-we-pe-se-so-me-na* in diesem Kontext als mediales Partizip (Nom./Akk. Pl. ntr.) auf *-mena*/ deuten. Eine nähere Funktionsbestimmung bleibt hingegen schwierig. Fest steht immerhin, daß die Tafelserie Oe aus Mykene Wollrationen verzeichnet. Dabei lassen sich die Tafeln dieser Serie grob in zwei Gruppen teilen:<sup>2</sup>

– Eine erste Gruppe innerhalb der Oe-Tafeln verzeichnet Wollrationen unter Angabe der Empfänger (Individuen oder Gruppen). Hierzu gehören etwa:

(2) MY Oe 117 (H. 54) *a-to-po-qo-i*[

(3) MY Oe 129 (H. 56)

.a *di-du-mo*

<sup>\*</sup> Ich danke Mag. K. Praust (Münster) für wichtige Anregungen und Korrekturen.

<sup>1</sup> Vgl. für *pa-we-a<sub>2</sub>* /*p<sup>h</sup>arue<sup>h</sup>a*/ Killen 1979, 153 f.

<sup>2</sup> Eine allgemeine Übersicht zur Oe-Serie aus Mykene vermittelt Guidi 1989, 73 ff.

*ne-wo, ka-na-pe-we* LANA 4

Der Empfänger kann wie in Text (3) ("für Didumos, den neuen Walker ...") in seiner Funktion näher spezifiziert sein. Gelegentlich erscheint wie in Text (4) ein Hinweis auf soziale oder familiäre Verhältnisse:

## (4) MY Oe 121 (H. 56)

- .1 *i-te-we-ri-di* LANA 5 *ku-ka* LANA 2 [  
 .2 *ka-ke-wi* LANA 2 *pa-se-ri-jo ko-wo* LANA 2 ]

In Zeile 2 erhält *Pa-se-ri-jo* (/P<sup>h</sup>aselios/?) 'junior' (eig. "P., der Sohn") eine Wollmenge von zwei Einheiten.

- Die zweite Gruppe innerhalb der Oe-Tafeln verzichtet auf die Nennung der individuellen Empfänger, spezifiziert die Wollrationen hingegen mit Hinweisen auf Eigenschaft, Gewicht oder Bestimmung. Zu dieser zweiten Tafelgruppe gehören etwa:

## (5) MY Oe 108 (H. 54)

- .0 vacat  
 .1 *sa-pa, o-no* LANA 4  
 .2 *o-u-ko* LANA 3  
 .3 *we[ ]* vacat

## (6) MY Oe 111 (H. 51)

- .1 *pe-ru-si-nwa, o-u-ka* [  
 .2 *wo-ro-ne-ja, pa-we-si* / [•]-*me-jo-i*' LANA[  
 .3 *ne[-wa]* *o-u-ka* LANA[  
 .4-6 ...

In Zeile 1 von Text (5) ist von einer 'Eselsladung' (*o-no* /*onos*/) von Wolle die Rede,<sup>3</sup> wobei diese Menge zusätzlich mit *sa-pa* (ein Textiltypus oder ein bestimmtes Material) qualifiziert wird. Zeile 2 enthält die morphologisch wie inhaltlich unklare Angabe *o-u-ko*, die in der Form *o-u-ka* (Nom./Akk.Pl. ntr.?) auch in Zeile 1 von Text (6), ergänzt durch *pe-ru-si-nwa* /*perusinua*/ 'letztjährig', erscheint. Inhaltlich deutlicher ist Zeile 2 von Text (6), wo Lammwolle (*wo-ro-ne-ja* /*uorneia*/) zur Herstellung von Textilien des /*p<sup>h</sup>aruos*/ -Typs (Dat.Pl. *pa-we-si* /*p<sup>h</sup>aruesi*/) notiert ist.

<sup>3</sup> Die attraktive Interpretation von *o-no* /*onos*/ als Maßangabe 'Eselsladung' (vgl. ὄνος) vertritt Gallagher 1988.

Unsere Tafel MY Oe 127 gehört nun eindeutig zur letztgenannten, zweiten Gruppe der Oe-Serie. Wir gewinnen damit einen ersten Anhaltspunkt zur inhaltlichen Bestimmung von *e-we-pe-se-so-me-na*. Das mediale Prinzip nennt eine Eigenschaft der betreffenden Wollmenge. Da sich hinter *e-we-pe-se-so-me-na* – unabhängig von jeglicher morphologischer Detailanalyse – ein Futurpartizip auf /<sup>o</sup>*so-mena*/ erkennen läßt, ist folgende Annahme naheliegend: *e-we-pe-se-so-me-na* nennt den Verarbeitungsprozeß, für den die betreffende Wollmenge bestimmt ist. Vergleichbar ist der bereits erwähnte Eintrag in Zeile 2 von Text (6), der den Textiltyp festhält, für dessen Herstellung die Wollration vorgesehen ist.

§ 2. In der Forschung wird das Hapax *e-we-pe-se-so-me-na* – wie bereits angedeutet – unterschiedlich beurteilt. Eine Übersicht der einzelnen Deutungen vermittelt Aura Jorro 1985-93, I, 267, auf den auch für weiterführende Literatur verwiesen wird. Im einzelnen lassen sich die bisher geäußerten Vorschläge zur Interpretation von *e-we-pe-se-so-me-na* in vier Gruppen einteilen und folgendermaßen kommentieren:

- (i) *e-we-pe-se-so-me-na* ist zusammengerückt aus (adv.) /<sup>h</sup>*u*/ 'gut' sowie /<sup>h</sup>*epsō*/ 'kochen, siedern' (vgl. klass. ἔψω) und bedeutet etwa '(Wolle), die gut getrocknet werden soll'.<sup>4</sup>

Diese Auffassung ist aus graphischen Gründen abzulehnen: Eine Lautung \*/<sup>h</sup>*u*(-)<sup>h</sup>*eps*°/ erfordert zwingend eine myk. Schreibung \**<e-u-e-pV-sV°>*.<sup>5</sup>

- (ii) *e-we-pe-se-so-me-na* gehört zu /*eu-psaō*/ im Sinne von '(Wolle) krepeln' (mit /*psaō*/ wie in klass. ψάω, ψῆν)<sup>6</sup> oder alternativ zu /*eu-<sup>h</sup>epō*/ (mit /<sup>h</sup>*epō*/ wie in klass. ἔπω).<sup>7</sup> Hinter /*eu-*/ steht in beiden Interpretationen ein Präverb, das üblichem /*epi-*/ entspricht.

Diese Auffassung ist vor allem aus lexikalischen Gründen abzulehnen: Wie Strunk 1986 überzeugend darlegt, ist von der Annahme eines Präverbs

<sup>4</sup> So etwa Ventris-Chadwick 1973, 547.

<sup>5</sup> Der Verweis auf den Wechsel von *<e-wV°>* und *<e-u-wV°>* in Wörtern wie (Pers.) *<e-wa-ko-ro>* KN V 1005.A, TH Z 850++ und *<e-u-wa-ko-ro>* PY Jn 431.23 ist für *e-we-pe-se-so-me-na* nicht zulässig. Hinter solchen Graphien steht jeweils das Nebeneinander von lautgesetzlich weiterentwickeltem \*/<sup>h</sup>*u*°/ und restituiertem Lautung: konkret hinter *<e-wa-ko-ro>* ein /*E<sub>u</sub>u-ag(o)ros*/ aus \*/*E<sup>h</sup>u-ag(o)ros*/ (< \*/*Esu-ag*°/), hinter *<e-u-wa-ko-ro>* rekonstruiertes /*E<sup>h</sup>u(u)-ag(o)ros*/ (vgl. klass. Εὔαρος bzw. Εὐάρορος). Eine solche Lautgruppe \*/<sup>h</sup>*u*°/ kann in \*/<sup>h</sup>*u*(-)<sup>h</sup>*eps*°/ jedoch nicht zustandekommen.

<sup>6</sup> So etwa Bader 1969, 25 f.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Palmer 1969, 421.

/eu-/ im Mykenischen wie auch in den späteren arkado-kyprischen Dialekten abzuraten. Die – abgesehen von myk. *e-we-pe-se-so-me-na* – zugunsten von /eu-/ (= /epi-/) genannten Zeugnisse stammen allesamt aus Glossen, die wenig vertrauenswürdig sind.<sup>8</sup> Es kommt hinzu, das hypothetische /eu-psaō/ eine mykenische Schreibung <e-u-pV-sV°>, /eu-<sup>h</sup>epō/ eine Schreibung <e-u-e-pV°> erwarten ließe.

- (iii) Der Probleme, die (i) und (ii) bieten, scheint sich Lejeune 1971, 77 bewußt zu sein. Um der Graphie <e-we-pe-se-so-me-na> gerecht zu werden, schlägt Lejeune daher vorsichtig eine Zusammenrückung von /ēue/ 'oder' (vgl. klass.-ep. ἤε) und /<sup>h</sup>epō/ 'kochen, siedeln' wie oben in (i) vor.

Lejeunes Lösung ist graphisch einwandfrei. Allerdings ist sie inhaltlich wenig überzeugend. Der Übersetzung von *pa-we-a<sub>2</sub> e-we-pe-se-so-me-na* mit 'Textilien oder (ergänze: Wolle) zum Trocknen ...' kann man – selbst wenn man annimmt, der Verfasser dieser Notiz sei sich über die Bestimmung der betreffenden Waren im Unklaren gewesen – keinen rechten Sinn abgewinnen.

- (iv) Einen anderen Weg zur Deutung von *e-we-pe-se-so-me-na* beschreitet schließlich Beekes 1969, 67. Danach läge dem Futurpartizip ein myk. Verbum /euepsō/ 'weben' aus älterem \*/h<sub>1</sub>ueb<sup>h</sup>-se/o-/ zugrunde. Besagtes /euepsō/ wäre im späteren Griechisch zwar nicht direkt fortgeführt, sondern durch ὑφαίνω ersetzt. Doch enthielte ὑφαίνω dieselbe Wurzel \*/h<sub>1</sub>ueb<sup>h</sup>/ in schwundstufiger Form; ὑφ° entspräche nach Beekes damit älterem \*/h<sub>1</sub>ub<sup>h</sup>/.

A priori überzeugt diese Lösung bereits aus inhaltlicher Sicht. Der Eintrag *pa-we-a<sub>2</sub> e-we-pe-se-so-me-na* LANA 20 verzeichnet "20 Einheiten Wolle (für) Textilien des Typus /p<sup>h</sup>aruos/, die (noch) gewoben werden" oder einfacher "20 Einheiten Wolle für die Herstellung von Textilien des Typus /p<sup>h</sup>aruos/". Graphisch befriedigt Beekes' Vorschlag gleichfalls: die Sequenz <e-we°> steht völlig einwandfrei für /eue°/ aus älterem \*/h<sub>1</sub>ue°/ mit 'prothetischem' Vokal /e°/.

Fazit: Aus der Reihe der Vorschläge, die zur Interpretation des Hapax *e-we-pe-se-so-me-na* vorgebracht werden, überzeugt einzig die unter (iv) genannte Lösung von Beekes. Sie soll deshalb im folgenden überprüft werden. Dabei wird sich gleich

<sup>8</sup> So wird zugunsten eines kypr. 'εὐ-' gerne auf die Hesychglosse εὐτρόσσεσθαι . ἐπι-στρέφασθαι. Πάφου verwiesen. Wie Strunk 1986, 260 f. jedoch nachweist, ist die Interpretation dieser und ähnlicher Glossen mit so vielen Unklarheiten behaftet, daß sie für den Nachweis eines Präverbs bzw. einer Präposition 'εὐ(-)' nicht taugen.

zeigen, daß auch sie bei näherer Betrachtung morphologische (§ 3) wie etymologische (§ 4) Probleme stellt.

§ 3. Beginnen wir mit der Erläuterung der morphologischen Schwierigkeiten, welche die in § 2 favorisierte Interpretation bietet. Beekes geht wie gesagt davon aus, daß *e-we-pe-se-so-me-na* ein futurisches, mediales Partizip zu einem Verbum \*/euepsō/ 'weben' darstellt. Der Ansatz eines solchen Verbums, das im späteren Griechisch nirgends bezeugt ist, muß allerdings ausführlicher überprüft werden.<sup>9</sup>

Als erstes ist festzuhalten, daß die Vollstufe der von Beekes für /euepse/o-/ veranschlagten Wurzel \*Hueb<sup>h</sup>- 'weben'<sup>10</sup> in verwandten Sprachen (teils in o-Abtönung) bestens bezeugt ist.<sup>11</sup> So liegt \*Hueb<sup>h</sup>- u.a. in aind. °vābhi- 'webend' (im Wort für die 'Spinne' Kāṭh., ŚB ūmā-vābhi- < \*/(-)Huób<sup>h</sup>i-/),<sup>12</sup> ahdt. *weban* oder toch. A wāp-/B wāp- vor. Das Germanische und das Tocharische setzen dabei ein einfaches thematisches Verbum \*/Hueb<sup>h</sup>e/o-/ voraus.<sup>13</sup>

Die Annahme, daß \*Hueb<sup>h</sup>- auch im Griechischen eine Fortsetzung findet, ist also unbedenklich. Allerdings setzt Beekes' Erklärung kein einfaches thematisches Verbum \*/eueb<sup>h</sup>e/o-/ , sondern erweitertes /euepse/o-/ < \*/eueb<sup>h</sup>-se/o-/ (< \*/Hueb<sup>h</sup>-se/o-/ ) voraus. Solche se/o-Bildungen neben älteren, einfachen Thematica finden wir im Griechischen gelegentlich: hier sei etwa auf δέψω 'kneten, weich machen' (< \*/deb<sup>h</sup>-se/o-/ ) neben δέψω 'drücken, masturbari' (< \*/deb<sup>h</sup>e/o-/ ) oder ἔψω 'kochen' (< \*/sep-se/o-/ ) neben ἔπω 'bearbeiten' (< \*/sepe/o-/ ) verwiesen. Die Funktion und die Umstände der se/o-Erweiterung sind unklar. Doch weist Ruijgh 1997, 264 Anm. 7 zu Recht darauf hin, daß es sich gerade bei den genannten δέψω und ἔψω um Fachausdrücke handelt, die sich im Gegensatz zum allgemeiner gefaßten reinthematischen Verbum auf die spezifische technische Verarbeitung eines bestimmten Produkts beziehen: also etwa δέψω 'drücken' → δέψω 'drücken von Wachs, Leder etc. = weich machen', ἔπω 'bearbeiten' → ἔψω 'bearbeiten von Nahrungsmitteln

<sup>9</sup> Vgl. hierzu die Zweifel von Strunk 1986, 263 Anm. 40.

<sup>10</sup> Im folgenden ist bewußt von '\*Hueb<sup>h</sup>-' mit unbestimmtem Laryngalphonem '\*H°' die Rede. Die Färbung des Laryngals wird in § 4 diskutiert.

<sup>11</sup> S. Mayrhofer 1992-96, II, 506.

<sup>12</sup> Das aind. Wort für 'Spinne' behandelt ausführlich Debrunner 1955.

<sup>13</sup> Ein thematisches Verbum \*/Hueb<sup>h</sup>e/o-/ wird im Tocharischen durch (3.Pers.Pl. med.) toch. A *wpantār* der Präsensklasse III vorausgesetzt. Für urgerman. \*/uebe/a-/ s. Seebold 1970, 540 f.

= kochen'. Eine solch spezialisierte Bedeutung kann auch zur Erweiterung von älterem griech. *\*/eueb<sup>h</sup>e/o-/* zu *\*/eueb<sup>h</sup>-se/o-/* wie in myk. */euepse/o-/* geführt haben. Wir müssen in diesem Fall allerdings davon ausgehen, daß die Bedeutung von myk. */euepse/o-/* mit 'weben' nur unzureichend wiedergegeben ist.

Was die Futurbildung eines solchen *se/o*-Verbums betrifft, zeigen klass. ἀλέξῃω zu ἀλέξω oder ἐψῃω zu ἐψω jeweils eine charakteristische Erweiterung auf */\*ē-se/o-/*. Überträgt man die Verhältnisse des klassischen Griechisch auf das Mykenische, so haben wir einen Futurstamm */euepsēse/o-/* beziehungsweise ein medial-passives Futurpartizip */euepsēsomeno-/* zu erwarten. Die Graphie <*e-we-pe-se-so-me-na*> wird einer solchen Bildung völlig gerecht.

Gesamthaft kommen wir aus morphologischer Sicht zu folgendem Schluß: Beekes' Analyse von myk. *e-we-pe-se-so-me-na* ist zwar nicht endgültig zu verifizieren, die hierfür notwendige Hypothese (im Mykenischen existiert ein erweiterter Präsensstamm */euepse/o-/*) jedoch naheliegend.

§ 4. Gehen wir zur Besprechung der etymologischen Schwierigkeiten über: Beekes, l.c. geht gemäß § 2 oben davon aus, daß myk. */euepse/o-/* bzw. *\*/eueb<sup>h</sup>-se/o-/* auf einem ererbten Stamm *\*h<sub>1</sub>ueb<sup>h</sup>-* 'weben' beruht. Der anlautende 'Laryngal 1' *\*#h<sub>1</sub>(ueb<sup>h</sup>)°* wäre dabei im Griechischen lautgesetzlich durch 'prothetisches' *\*/#e(ueb<sup>h</sup>)°/* fortgesetzt.

Der Ansatz der ererbten Wurzel 'weben' als *\*h<sub>1</sub>ueb<sup>h</sup>-* ist in der Fachliteratur allerdings umstritten. So gehen zuletzt Rix et al. 1998, 599 von einer Wurzelgestalt *\*ueb<sup>h</sup>-* aus. Tatsächlich bietet sich in beinahe keinerlei Sprachzweig ein Hinweis auf den anlautenden Laryngal. Die Ausnahme bildet das Anatolische bzw. präziser das Hethitische. Dort existiert ein Verbum *huppāi-/huppiā-*, dessen Bedeutung sich als 'verflechten, verwickeln, vermischen, eine Mischung herstellen' festlegen läßt.<sup>14</sup> Davon abgeleitet ist ferner das Nomen (comm.) *hū(p)pra-* als Bezeichnung eines bestimmten Kleidungsstücks. Die Verbindung von heth. *hup(p)-* mit idg. *\*Hueb<sup>h</sup>-* 'weben' wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach vorgeschlagen und zuletzt von Puhvel 1991, 386 aufgenommen. Obschon sie inhaltlich und semantisch unbedenklich scheint,

<sup>14</sup> In der Vergangenheit wurde *huppāi-/huppiā-* der Wurzel *hupapp-* 'schlecht behandeln' zugeordnet. Daß es sich bei *hup(p)-* und *hupapp-* aber um zwei bedeutungsmäßig völlig unterschiedliche Verben handelt, weisen Beckmann 1983, 81 f. sowie Puhvel 1991, 384 ff. nach.

wurde sie bisher als unsicher angesehen.<sup>15</sup> Im folgenden wird für die Herleitung von heth. *hup(p)-* aus idg. *\*Hueb<sup>h</sup>-* daher ein weiteres Argument beigebracht:

In *huppāi-/huppiā-* fällt die konstante Fortisschreibung des Labiallauts auf. Diese Fortis wird für altes *\*/b<sup>h</sup>/* nicht ohne weiteres erwartet. Sie läßt sich aber einleuchtend als Assimilationsprodukt erklären, sofern etwa in der heth. Form der 3.Pers.Pl.Präs. <*hu-u-up-pa-an-zi*> */hūbbanfi/* die Fortsetzung von älterem, nasal-infigiertem *\*/humbanti/* bzw. *\*/Hu-m-b<sup>h</sup>-énti/* gesehen wird. Das zugrundeliegende Nasalpräsens (3.Pers.Sg.Präs.) *\*/Hunéb<sup>h</sup>-ti/* vs. (Pl.) *\*/Humb<sup>h</sup>-énti/* findet im Indo-Arischen in (2.Pers.Sg. Inj.) RV (*sám*) *unap* bzw. (3.Pers.Pl.Impf.) AV *°umbhata*, TS (*ápa-*) *umbhan* seine exakte Entsprechung.<sup>16</sup> Der Wandel der Sequenz *\*/°mb<sup>h</sup>°/* zur hethitischen 'Echtgeminata' *°bb°* ist durch Lautungen wie *ištapp-* (z.B. 3.Pers.Pl.Präs. <*iš-tap-pa-an-zi*>) aus älterem *\*/stemb<sup>h</sup>-/* (vgl. griech. στέμνω) gesichert.<sup>17</sup>

§ 5. Durch das in § 4 beigebrachte Zusatzargument wird die Verbindung von heth. *huppāi-/huppiā-* mit der ererbten Wurzel für 'weben' und damit mit mykenisch */euepse/o-/* untermauert. Allerdings taucht mit dieser etymologischen Gleichsetzung von heth. *hūpp°* und griech. *\*/eueb<sup>h</sup>°/* eine weiteres, phonologisches Problem auf:

Heth. */h/* geht in der Regel auf alten 'Laryngal 2' *\*h<sub>2</sub>* (in Einzelfällen vielleicht auf *\*h<sub>3</sub>*), nie jedoch auf 'Laryngal 1' *\*h<sub>1</sub>* zurück. Heth. *hūpp°* weist damit für die idg. Wurzel 'weben' auf anlautendes *\*#h<sub>2</sub>°* bzw. einen Wurzelansatz *\*h<sub>2</sub>ueb<sup>h</sup>-* und verbietet gleichzeitig den von Beekes (gemäß § 2 und 4 oben) vorgeschlagenen Ansatz *\*h<sub>1</sub>ueb<sup>h</sup>-*. Eine Vorstufe *\*/h<sub>2</sub>ueb<sup>h</sup>-se/o-/* hätte im Griechischen unter Annahme der üblichen Entwicklung von *\*#h<sub>2</sub>°* zu 'prothetischem' *\*/#a°/* zu *\*/auepse/o-/*, nicht aber zu */euepse/o-/* führen sollen. Zur Stütze der Herleitung von myk. */euepse/o-/* aus *\*/h<sub>2</sub>ueb<sup>h</sup>-se/o-/* zu idg. *\*h<sub>2</sub>ueb<sup>h</sup>-* 'weben' müßten wir daher für eine vormykenische Sonderentwicklung von *\*/(°)h<sub>2</sub>Ce°/* > *\*/(°)h<sub>1</sub>Ce°/* – oder allenfalls in einem fortgeschritteneren Stadium von *\*/(°)aCe°/* > *\*/(°)eCe°/* – plädieren. Dies soll im folgenden versucht werden.

Es sei vorweggenommen, daß im Griechischen zahlreiche Fälle von *e*-Vokalismus anstelle von erwartetem – und etymologisch berechtigtem – *a*-Vokalismus

<sup>15</sup> S. etwa die Zweifel bei Peters 1980, 72.

<sup>16</sup> Die ved. Formen sind Werba 1997, 418 zu entnehmen. – Die direkte Rückführung von heth. (3.Pers.Pl.Präs.) *hūppanzi* auf *\*/Humb<sup>h</sup>-énti/* läßt in *huppāi-/huppiā-* völlig unproblematisch sekundäre Stammgestalten erkennen.

<sup>17</sup> S. hierzu Melchert 1994, 162.

existieren. Sie sind jedoch, wie etwa del.  $\epsilon\pi\epsilon\tau\eta$  zu  $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$ , meist das Resultat von vokalischen Assimilationen jüngerer Datums. Dementsprechend sind vielfach ursprüngliche wie assimilierte Form nebeneinander bezeugt, wobei das Mykenische und archaische Dialekte gelegentlich noch die ursprüngliche Lautung bieten: vgl. etwa myk.  $a_2\text{-te-ro}$  PY Ma 365.2  $/*ateron/$  (<  $/*sm_2tero-/$  wie kret.  $\alpha\tau\epsilon\rho\omicron\nu$  neben assimiliertem att.  $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ). Eine Übersicht des Materials vermittelt Schmidt 1893. Die hier zu rechtfertigende Entwicklung von  $/*h_2\text{-}eb^h\text{-}se/o-/$  zu myk.  $/*h_1\text{-}eb^h\text{-}se/o-/$  ist jedoch anderer Natur: Denn sie muß viel früher als die oben genannten Fälle, das heißt zumindest in vormykenischer Zeit, erfolgt sein.

Tatsächlich lassen sich für das Griechische mindestens drei sichere Beispiele einer solchen frühen Lautentwicklung  $*/(\text{°})h_2\text{-}e^\circ/ > */(\text{°})h_1\text{-}e^\circ/$  beziehungsweise jünger  $*/(\text{°})a\text{-}e^\circ/ > */(\text{°})e\text{-}e^\circ/$  beibringen.<sup>18</sup> Es handelt sich hierbei um ...

- hom. (ntr. Pl.)  $\acute{\epsilon}\epsilon\delta\nu\alpha$  'Brautgaben' statt  $/*\check{a}(u)edno-/$  (so in hom.  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\alpha}\epsilon\delta\nu\omicron\nu$  'ohne Brautgaben') zu idg.  $*h_2\text{-}ued\text{-}$  'führen; heiraten' (mit  $*\#h_2^\circ$  wegen heth.  $huittia\text{-}$ ) nach Peters 1980, 317 in Anm. 262.
- hom.  $\acute{\epsilon}\epsilon\rho\gamma\omega$  'halte ab, verscheuche' statt  $/*a\check{u}erge/o-/$  <  $/*h_2\text{-}uerge/o-/$  zu idg.  $*h_2\text{-}uerg\text{-}$  'sich drehen, sich wenden' (mit  $*\#h_2^\circ$  wegen heth.  $hurki\text{-}$  'Rad').
- hom.  $\acute{\epsilon}\epsilon\rho\sigma\eta$  statt  $/*\check{a}(u)ers\check{e}/$  (so noch in  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\sigma\alpha\nu$  ·  $\delta\rho\acute{o}\sigma\omicron\nu$ .  $\text{Κρητες}$  Hesych) zu idg.  $*h_2\text{-}uers\text{-}$  'regnen' (mit  $*\#h_2^\circ$  wegen erwähntem  $\acute{\alpha}\epsilon\rho\sigma\alpha\nu$  als "lectio difficilior").

Wir wollen den hier angenommenen Lautwandel vorerst provisorisch als 'Umlaut' bezeichnen, der übrigens auch in umgekehrter Richtung – also progressiv von  $*/(\text{°})e\text{-}h_2^\circ/ > */(\text{°})e\text{-}h_1^\circ/$  beziehungsweise jünger von  $*/(\text{°})e\text{-}a^\circ/ > */(\text{°})e\text{-}e^\circ/$  – verlaufen kann:

- myk. (Nom.Pl.)  $me\text{-}re\text{-}ti\text{-}ri\text{-}ja$   $/*meletriai/$  'Mahlfrauen' statt  $/*mel\check{a}\text{-}triai/ \approx */melh_2\text{-}trih_2/$  zu idg.  $*melh_2\text{-}$  'mahlen' (mit  $^\circ h_2^\circ$  wegen kluw.  $m\check{a}lh_2\text{-}$  'er brach').
- $\acute{\mu}\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\theta\omicron\varsigma$  'Größe' statt  $/*meg\check{a}^h\text{-}os/$  (so noch in Hdt.  $\acute{\mu}\acute{\epsilon}\gamma\alpha\theta\omicron\varsigma$ )  $\approx */me\check{g}h_2\text{-}d^h\text{-}o-/$  (mit  $^\circ h_2^\circ$  wegen  $\acute{\mu}\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$  <  $/*m\acute{e}\check{g}h_2\text{-}s/$  etc.).

Das hier vorgebrachte Material rechtfertigt unseren etymologischen Vorschlag: myk.  $/*euepse/o-/$  kann sehr wohl statt erwartetem  $/*auepse/o-/$  in der Nachfolge eines älteren  $/*h_2\text{-}eb^h\text{-}se/o-/$  zu idg.  $*h_2\text{-}ueb^h\text{-}$  'weben' stehen. Die exakten Bedingungen des Umlautprozesses sind damit allerdings nicht geklärt. Ihnen soll – so gut als möglich – in § 6 nachgegangen werden.

<sup>18</sup> Die entsprechenden Wurzeln sind – sofern möglich – nach Rix et al. 1998 zitiert.

§ 6. Die in § 5 genannten Beispiele für vormykenischen Umlaut enthalten auffallenderweise stets  $*/(\text{°})a^\circ/$ , das durch Vokalisierung des Laryngals  $*/\#h_2C^\circ$ ,  $^\circ Ch_2C^\circ/$  generiert ist. Der festgestellte Umlaut ließe sich daher phonologisch präziser wie folgt umschreiben:

"Anlautendes oder interkonsonantisches  $*/\#h_2C^\circ$ ,  $^\circ Ch_2C^\circ/$  führt im Griechischen zur Anaptyxe eines instabilen Sproßvokals  $*/\#h_2\partial C^\circ$ ,  $Ch_2\partial C^\circ/$ , dessen Qualität vom Vokalismus der umgebenden Silben bestimmt werden kann."<sup>19</sup>

Zwei Beobachtungen stützen diese Interpretation und geben ihr den Vorzug vor der Annahme einer reinen Laryngalassimilation von  $*/(\text{°})h_2\text{-}e^\circ/$  zu  $*/(\text{°})h_1\text{-}e/$  beziehungsweise (in einem fortgeschrittenen Stadium) einer Vokalassimilation von  $*/(\text{°})a\text{-}e^\circ/$  zu  $*/(\text{°})e\text{-}e^\circ/$ :

- Erstens läßt sich ein analoger Umlaut von  $*/(\text{°})h_2\text{-}e^\circ/$  auch vor  $*/(\text{°})o^\circ/$  feststellen: vgl. für  $*/(\text{°})h_2\text{-}o^\circ/ > */(\text{°})h_1\text{-}o^\circ/$  etwa  $\acute{\omicron}\mu\acute{o}\rho\gamma\upsilon\mu$  'wische ab' statt  $/*\check{a}morgn\check{u}mi/ \approx */h_2\text{-}amor\text{-}n(\acute{e})\text{-}g^\circ/$  zu idg.  $*h_2\text{-}mer\check{g}\text{-}$  'abstreifen' (mit  $*\#h_2^\circ$  wegen griech.  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$ ) oder  $\acute{\omicron}\mu\acute{\omega}\mu$  'schwöre'  $\approx */omn\acute{o}mi/$  statt  $/*\check{a}mn\acute{o}mi/$  nach (Pl.)  $*/h_2\text{-}amnonti/$  <  $*/h_2\text{-}m\text{-}n\text{-}h_3\text{-}\acute{o}nti/$  zu idg.  $*h_2\text{-}amh_3\text{-}$  'ergreifen, anpacken' (mit  $*\#h_2^\circ$  wegen lat.  $am\acute{a}re$  'lieben', griech.  $\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\omicron\varsigma$  ·  $\chi\alpha\chi\acute{o}\varsigma$  ·  $\Sigma\iota\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\iota$  Hesych).
- Zweitens ist eine Instabilität von anaptyktischem Sproßvokal neben Laryngal auch anderweitig festzustellen. Erinnerung sei etwa an die Paare  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\theta\omega$  versus  $\acute{\omicron}\rho\acute{o}\theta\upsilon\acute{\nu}\omega$  oder  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\phi\omega$  versus  $\acute{\omicron}\rho\acute{o}\phi\omicron\varsigma$ , wo eine der beiden Lautungen jeweils durch Umlaut erklärt werden muß. Also entweder  $\acute{\omicron}\rho\acute{o}\theta\upsilon\acute{\nu}\omega$ ,  $\acute{\omicron}\rho\acute{o}\phi\omicron\varsigma$  statt erwartetem  $*/erod^h^\circ$ ,  $erob^h^\circ/$  zu  $*/h_1\text{-}ared^h\text{-}$ ,  $h_1\text{-}reb^h\text{-}/$  oder  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\theta\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\phi\omega$  statt erwartetem  $*/ored^h^\circ$ ,  $oreb^h^\circ/$  zu  $*/h_3\text{-}ared^h\text{-}$ ,  $h_3\text{-}reb^h\text{-}/$ .<sup>20</sup>

Wir können für die Ausbildung griechischer Kurzvokale aus anlautendem, antekonsonantischem Laryngal demnach zwei Szenarien annehmen:

<sup>19</sup> In Zusammenhang mit der Instabilität griechischer Sproßvokale ist auf den Nachweis von Peters 1980, 27 ff. in Anm. 19 zu verweisen, wonach altes  $*/^\circ C\check{R}H^\circ/$  im Griechischen jeweils durch  $*/^\circ C\check{a}R\check{V}^\circ/$  vertreten ist. Der in diesem Kontext entwickelte Sproßvokal  $*/^\circ \partial^\circ/$  entwickelt sich dabei regulär zu  $*/^\circ a^\circ/$  (vgl. etwa  $\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\epsilon$  'schnitt' <  $*/e\text{-}tmh_1\text{-}et/$ ,  $\phi\alpha\acute{\rho}\acute{\epsilon}\tau\eta$  'Köcher' <  $*/b^h\text{-}rh_1\text{-}trah_2/$ ). Er kann jedoch auch dem Vokalismus der umgebenden Silben angepaßt werden: vgl. so vielleicht lesb.  $\tau\acute{o}\mu\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  statt  $\tau\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  <  $*/\check{t}\acute{a}mont\text{-}/$  <  $*/tmh_1\text{-}ont\text{-}/$  oder  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu$  statt  $*/\check{g}^\circ\text{-}\acute{\alpha}l\acute{e}mno\text{-}/$  <  $*/\check{g}^\circ\text{-}\acute{\alpha}l\acute{e}mno\text{-}/$  <  $*/\check{g}^\circ\text{-}lh_1\text{-}mno\text{-}/$ .

<sup>20</sup> S. hierzu Beekes 1969, 70 ff., Kuryłowicz 1977, 187 sowie Hamp 1978, 60 ff. – Dem Ansatz von  $*/h_1\text{-}red^h\text{-}/$  und  $*/h_1\text{-}reb^h\text{-}/$  liegt das Postulat zugrunde, daß reinvokalisches anlautende Wurzelstrukturen wie  $*/ered^h\text{-}$  oder  $*/ereb^h\text{-}$  grundsprachlich nicht möglich sind.

- (1) Zugrunde liegt beiden Szenarien die Genese eines Sproßvokals: also  $*/\#H_xCV_y^\circ/ > */\#H_x\partial CV_y^\circ/$ .

Das Szenario (2a) bis (4a) führt in der Folge zur (für das Griechische charakteristischen) Dreifachvertretung der Laryngale (wie sie mit  $*/\#h_2C^\circ/ > */\#aC^\circ/$  auch in den in § 5 genannten Lautungen hom. [ἀν-]ἄεδνον oder Hesych ἄεσαν vorliegt):

- (2a) Assimilation des Sproßvokals an den Laryngal: also  $*/\#H_x\partial CV_y^\circ/ > */\#H_x\partial CV_y^\circ/$ .

- (3a) Entwicklung des Sproßvokals zum Vollvokal: es resultiert  $*/\#H_x\check{V}_x CV_y^\circ/$ .

- (4a) Ausfall des Laryngals: es resultiert  $*/\#\check{V}_x CV_y^\circ/$ .

Alternativ hierzu wird Szenario (2b) bis (4b) myk.  $/euepse/o-/$  und analogen Lautungen (wie den in § 5 genannten hom. ἔεδνα, ἔέργω oder ἔέρση) gerecht.

- (2b) Assimilation des Sproßvokals an den umgebenden Vokalismus: also  $*/\#H_x\partial CV_y^\circ/ > */\#H_x\partial CV_y^\circ/$ .

- (3b) Entwicklung des Sproßvokals zum Vollvokal: es resultiert  $*/\#H_x\check{V}_x CV_y^\circ/$ .

- (4b) Ausfall des Laryngals: es resultiert  $*/\#\check{V}_x CV_y^\circ/$ .

Identische Szenarien können für die Entwicklung von inlautendem, interkonsonantischem Laryngal (etwa im Falle der in § 5 genannten myk. *me-re-ti-ri-ja* oder μέρεθας bzw. von interkonsonantischem Sproßvokal (im Falle der in Anm. 19 genannten Formen) angenommen werden.

Die Frage, welche Bedingungen jeweils Entwicklung (2a) bis (4a) oder (2b) bis (4b) begünstigen, kann an dieser Stelle nicht eindeutig beantwortet werden.<sup>21</sup> Beide Entwicklungen sind jedenfalls typologisch unbedenklich:

- Für die Assimilation eines Sproßvokals an ein umgebendes nichtsilbisches Segment gemäß (2a) bis (4a) sei auf das Lateinische verwiesen. Dort entsteht durch die Schwächung der Kurzvokale in Mittelsilben ein Reduktionsvokal  $*/\partial/$ , dessen Realisierung in der Folge von der Artikulationsart des folgenden nichtsilbischen Segments abhängt; vgl. etwa  $/i/$  in lat. *conficiō* <  $*/\text{konf}ək_iō/$  (zu

<sup>21</sup> Die Assimilation des Sproßvokals an den Laryngal gemäß Szenario (2a) bis (4a) ist jedenfalls besser dokumentiert: in wortanlautender Position findet sich  $*/\#āue^\circ/$  aus  $*/\#h_2\partial ue^\circ/$  so etwa in ἀλέξω 'wehre ab' <  $*/\#h_2lekse/o-/$ , ἀμέρδω 'beraube' <  $*/\#h_2merde/o-/$ , ἀμέργω 'pflücke ab, ernte' <  $*/\#h_2merge/o-/$  oder ἀέξω 'mehre' <  $*/\#h_2mekse/o-/$ . Ferner existieren zu Formen, die sich gemäß Szenario (2b) bis (4b) entwickelt haben (so etwa ἔεδνα bzw. ἔέρση) vielfach Nebenformen nach (2a) bis (4a) (so etwa ἄεδνον oder ἄεσαν). Dies alles spricht dafür, daß Behandlung (2a) bis (4a) den Normalfall darstellt.

*fāciō* mit  $*/\partial/ > /i/$  vor Velar) neben  $/u/$  in *occupāre* <  $*/\text{okkapāsi}/$  (zu *cāpere* mit  $*/\partial/ > /u/$  vor Labial)).<sup>22</sup>

- Für die Assimilation des Sproßvokals an den umgebenden Vokalismus gemäß (2b) bis (4b) sei auf das Althochdeutsche verwiesen. Dort entwickelt sich ein Sproßvokal etwa in  $*/\text{°rl°}/$  oder  $*/\text{°rh°}/$ , dessen Realisierung danach vom Vokalismus der Folgesilbe abhängt: vgl. etwa bei Tatian das Nebeneinander von *bifēlhan* (ohne Sproßvokal) neben *bifilihī* neben *bifalah* neben *bifuluhun*.<sup>23</sup>

§ 7. Die Resultate unserer Untersuchung lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Das mykenische Hapax *e-we-pe-se-so-me-na* ist mediales Futurpartizip zu einem Verbum  $/euepse/o-/$ .
- Die der *se/o*-Ableitung  $/euepse/o-/$  zugrundeliegende Verbalwurzel  $*/\#ueb^h-/$  geht auf die idg. Wurzel  $*Hueb^h-$  'weben' zurück, wie sie in griech. ὑφαίνω, ahd. *weban*, toch A *wāp-*/B *wāp-* u.a.m. vorliegt.
- Zu idg.  $*Hueb^h-$  ist ferner heth. *huppāi-/huppiia-* zu ziehen. Dieses reflektiert ein nasalinfiziertes Präsens  $*/\#u-m-b-/$ , wie es nach Ausweis von ved. *unabh-* bzw. *umbh-* für idg. 'weben' charakteristisch ist. Damit ist für  $*Hueb^h-$  anlautendes  $*\#h_2^\circ$  (das heißt eine Wurzelgestalt  $*h_2ueb^h-$ ) gesichert.
- Ein erweitertes Verbum  $*/\#h_2ueb^h-se/o-/$  sollte im Griechischen durch  $*/\#auepse/o-/$  fortgesetzt sein. Für eine abweichende Lautentwicklung von  $*/\#h_2ue^\circ/$  beziehungsweise jünger  $*/\#h_2\partial ue^\circ/$  zu griech.  $*/\#ēue^\circ/$  finden sich jedoch ausreichend Parallelen.
- Die Interpretation von *e-we-pe-se-so-me-na* als  $/euepsēsomena/$  '(Wolle) zum Weben/zur Herstellung von Textilien' wird deshalb auch unter einem revidierten Wurzelansatz  $*h_2ueb^h-$  nicht in Frage gestellt.

<sup>22</sup> Vgl. für Einzelheiten zur lateinischen Mittelsilbenschwächung die Darstellung bei Rix 1966 (vor allem S. 160 ff.).

<sup>23</sup> S. zum Althochdeutschen Braune-Mitzka 1967, 69.

## Literatur

- AURA JORRO 1985-93: F. Aura Jorro, Diccionario Micénico (Diccionario Griego-Español, Anejo I). Volumen I, Madrid 1985; Volumen II, Madrid 1993.
- BADER 1969: F. Bader, Etudes de composition nominale en mycénien. I: Les préfixes mélioratifs du grec, Roma 1969.
- BECKMANN 1983: G.M. Beckmann, Hittite Birth Rituals. Second revised edition (= StBoT Heft 29). Wiesbaden 1983.
- BEEKES 1969: R.S.P. Beekes, The Development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek, The Hague-Paris 1969.
- BRAUNE-MITZKA 1967: W. Braune, Althochdeutsche Grammatik. 12. Auflage bearbeitet von W. Mitzka, Tübingen 1967.
- DEBRUNNER 1955: A. Debrunner, Das altindische Wort für die Spinne, in: Corolla Linguistica. Festschrift Ferdinand Sommer, Wiesbaden 1955.
- GALLAGHER 1988: W.R. Gallagher, A reconsideration of *o-no* in Mycenaean Greek, Minos 23, 1988, 85-106.
- GUIDI 1989: M. Guidi, Gli scribi della serie O di Micene, Minos 24, 1989, 69-88.
- HAMP 1978: E.P. Hamp, On Greek "prothetic" vowels, MSS 37, 1978, 59-64.
- KILLEN 1979: J.T. Killen, The Knossos Ld(1) tablets, in: Colloquium Mycenaeanum. Actes du sixième Colloque International sur les textes mycéniens et égéens tenu à Chaumont sur Neuchâtel du 7 au 13 septembre 1975, edd. E. Risch et H. Mühlestein, Neuchâtel 1979, 151-179.
- KURYŁOWICZ 1977: J. Kuryłowicz, Problèmes de linguistique indo-européenne, Wrocław et al. 1977.
- LEJEUNE 1971: M. Lejeune, Rezension von P. Chantraine, Dictionnaire etymologique de la langue grecque, t. II (E - K), Paris 1970, in: BSL 66, 1971, fasc. 2, 75-77.
- MAYRHOFER 1992-96: M. Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen. Bd. I, Heidelberg 1992; Bd. II, Heidelberg 1996.
- MELCHERT 1994: H.C. Melchert, Anatolian Historical Phonology (= Leiden Studies in Indo-European 2), Amsterdam-Atlanta, GA 1994.
- PALMER 1969: L.R. Palmer, The Interpretation of Mycenaean Greek Texts, Oxford 1969<sup>2</sup>.
- PETERS 1980: M. Peters, Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen, Wien 1980.
- PUHVEL 1991: J. Puhvel, Hittite Etymological Dictionary. Vol. 3: Words beginning with h (= Trends in Linguistics: Documentation 5), Berlin 1991.
- RIX 1966: H. Rix, Die lateinische Synkope als historisches und phonologisches Problem, Kratylos 11, 1966, 156-165.
- RIX et al. 1998: Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen, unter Leitung von H. Rix, bearb. von M. Kümmel, Th. Zehnder, R. Lipp, B. Schirmer, Wiesbaden 1998.
- RUIJGH 1997: C.J. Ruijgh, Les lois phonétiques relatives aux laryngales et les actions analogiques dans la préhistoire du grec, in Sound Law and Analogy. Papers in Honor of R.S.P. Beekes ... (= Leiden Studies in Indo-European 9), ed. A. Lubotsky, Amsterdam-Atlanta, GA 1997, 263-283.
- SCHMIDT 1893: J. Schmidt, Assimilationen benachbarter einander nicht berührender vocale im griechischen, KZ 32, 1893, 321-394.
- SEEBOLD 1970: E. Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, The Hague-Paris 1970.

- STRUNK 1986: K. Strunk, Kypr. (ε)ὺ für ἐπί: eine vox nihili?, in: *o-o-pe-ro-si*, Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag, ed. A. Etter, Berlin-New York 1986, 253-269.
- VENTRIS-CHADWICK 1973: M. Ventris-J. Chadwick, Documents in Mycenaean Greek, Second Edition by J. Chadwick, Cambridge 1973.
- WERBA 1997: Chl. Werba, Verba Indoarica: die primären und sekundären Wurzeln der Sanskritsprache. Ps. 1 Radices primariae, Wien 1997.